

# UNVERGESSEN!

Gedanken zum Tod meiner Mutter am 30. März 2006

© Eva Peter-Culik 2006

[Eva.Peter@ycn.com](mailto:Eva.Peter@ycn.com)



### **31. März 06, Freitag**

Um es gleich mal vorweg zu nehmen: es ist immer zu früh. Egal, wann immer es auch passiert, es ist IMMER ZU FRÜH!!!!

Gestern, gestern ist es passiert. Ich weiß nicht ein und aus. Verbringe diesen Tag in einem Zustand, den ich noch nie in meinem Leben erlebt habe.

Es ist etwas wie Trance. Aber doch anders, größer, umfassender.

Und die überwältigende Verzweiflung bringt mich auf die Idee, diese Gedanken, Gefühle, Seelenzustände, Erinnerungsbruchstücke and dich, all dieses schreckliche Durcheinander, in „Form“ zu fassen, in Wörter, Sätze, in nachvollziehbares Durcheinander.

Aufzuschreiben.

Festzuhalten.

Zu sehen, wohin die Reise geht, ob es einen Anfang gibt, ob es ein Ende gibt.

Ich will und muss versuchen, mir damit und dabei und vielleicht auch dadurch selbst zu helfen.

Indem ich meine Geistessplitter zu ordnen versuche.

Ein Chaos, dass mich dermaßen überschwemmt, dass ich kaum zu einem einzigen klaren Gedanken fähig bin, die Fragmente des Geschehenen umhüllen mich wie eine Wolke, dringen aber doch nicht zu mir durch.

Ich will versuchen zu klären, zu sichten, zu ordnen, in der Hoffnung, den Schmerz leichter zu ertragen.

Gestern morgen, auf dem Weg ins Krankenhaus, auf dem Weg zu dir, erhielt ich den Anruf, dass meine Mutter in der letzten Nacht – genauer gesagt um 3 Uhr morgens – verstorben ist.

Was ist geschehen ?

In Wahrheit nichts Neues. Ein Mensch ist von hier nach dort gegangen, etwas, das auf der ganzen Welt ununterbrochen passiert.

Unbeobachtet, unbemerkt, selbstverständlich.

Und doch – es reißt mich in Stücke.

Warum ?

Hab ich versagt?

Hab ich irgend etwas falsch gemacht ?

Hab ich irgendetwas nicht gemacht?

Hätte ich irgend etwas anders machen sollen ?

Ich finde keine Antwort und auch keinen Trost in diesen Gedanken.

Sie gehen im Kreise.

Finden keinen Anfang und kein Ende.

Ein Schicksal hat sich vollendet.

Ich kann nichts dagegen machen, es ist so wie es immer geschieht, pausenlos. Immer, auf der ganzen Welt.

Und doch – es trifft mich.

Mit einer Härte, die ich nie und nimmer für möglich gehalten habe. Wie paralysiert ertrage ich es, ich kann mich einfach nicht wehren! ja, sie ist 88 geworden... na und? hätte sie nicht 89, 90, 95 werden können ? sie hätte es im Heim sehr gut gehabt. Sie hat am Leben noch immer teilgenommen, war geistig völlig auf der Höhe, hat Pläne gemacht, sich auf den Sommer im Garten gefreut.....

Und jetzt ?

Alles umsonst ?

Die notwendigen Besorgungen und Erledigungen geben das Korsett zu einem Tag der auch irgendwie vergeht. Ohne Wolfgang bin ich restlos verloren und bleibe, glaub ich, irgendwo sitzen, bis mich die Polizei wegen Landstreicherei verhaftet.

Ein Tag im Zentrum des Unglaublichen. Und des Unfassbaren. Es kann nicht sein.

Und der Tag vergeht.....

Aber die Nacht .....

Ich bin zwar völlig übermüdet und erschöpft – ich kann aber trotzdem nicht einschlafen. Die Gedankenfragmente arbeiten und arbeiten wie im Akkord, lassen mein Gehirn einfach nicht los, geben es einfach nicht frei.

Von wegen loslassen !!!! wie bitte macht man das ? Ich kann nicht loslassen..... noch nicht.

Und was mich am meisten trifft: es gibt in jedem Leben nur ganz wenige Menschen, die dich SO wie du bist verstehen, nehmen, lieben und noch mal lieben. Und was immer ich auch in und mit meinem Leben getan habe, meine Mutter war immer da für mich. Stand immer zu mir. War mein Halt, meine Stütze. Und das ohne Hintergedanken. Ohne Schmeichele, ganz und gar ehrlich, wahrhaftig. Wenn man Glück hat, dann gibt es einen Partner, bei dem man das gleiche Gefühl empfindet, diese rückhaltlose Bestätigung und der Glaube an dich als Person. Und dann ist es aber auch schon wieder aus!!! Die noch so beste Freundin kann dieses Gefühl NICHT vermitteln. Es ist offensichtlich ein ganz besonderes Band das hier verbindet!

Und glaubt ja nicht, das wir in allem einer Meinung waren ! aber woher denn!!!

Sie konnte mich sehr oft nicht verstehen, ich konnte sie sehr oft nicht verstehen.

Aber es gibt noch eine andere Ebene, wo alles das, was vieles durch den Alltag überdeckt, scheinbar unwichtig wird.

Eine tiefe seelische Verbundenheit, die einfach da ist – oder eben nicht.

Vielleicht geht das bei auserwählten Menschen auch, aber ich glaube das ist eher selten, und wenn, so ist es ein Geschenk. Und man hat im Alltag schließlich Angst sich zu öffnen, verletzt zu werden, etwas zu verlieren. Da will man lieber nichts riskieren!

Bei einer Mutter fällt das alles weg, da gibt es keine Vorsicht, keine Angst, keine Hintergedanken und keine Vorbehalte. Das ist ehrliches Gefühl. Und eben grenzenloses Vertrauen. Ich höre ihre berühmten Sätze „ich weiß, du machst das schon“, „das hast du gut gemacht mein Kind“, „du schaffst das schon“, „na, DU bist ja ein kleines Genie“, „und wie du das wieder toll gemacht hast“!

Und mit diesen Sätzen funktioniert alles! Man schafft es eben und man macht es eben!

Und wer wird mir das jetzt sagen ? wer ist stolz auf mich? Wer vertraut mir blind? Diese Lücke zu schließen, das vermag keiner. Nicht mal mein Partner. Es ist eine grenzenlose Leere in mir und ich weiß einfach nicht wie ich sie füllen soll, und womit.....

Vielleicht gelingt es mir am Ende dieses Briefes, etwas „gefasster“ durch die Welt zu gehen, momentan bin ich eher ratlos (und das will was heißen!).

Ich konnte mich in der Pathologie noch von ihr verabschieden.

Diese Frau, nur mehr 34 Kilo „schwer“, lag vor mir. So als würde sie schlafen. Stimmt ja auch. Es ist halt ein etwas längerer Schlaf.....

Trotzdem: friedlich und entspannt. Offenbar war das „Hinübergleiten“ nichts schreckliches, sondern ist eben passiert. Während des Schlafes. Also ein Geschenk des Himmels, viele haben einen härteren und längeren Endkampf durchzustehen! In diesem Fall ist es so, wie es aussieht, ganz friedlich passiert. Und was will man denn mehr! Mit 34 Kilo gibt es einfach keine Kraft mehr. Das Depot war leer. Das muss man eben einsehen. Da ist nichts mehr zu machen, die beste Therapie nützt nichts!

Sagt alles die Vernunft.

Das Gefühl sagt aber was ganz Anderes

Wieso ?

Muss das sein ?

Wieso jetzt ?

Es ging ihr ja schon wieder besser?

Nein – bitte nicht !

Mammi – lass mich bitte nicht allein!

Und dann steht man vor der liegenden Toten und ist völlig ratlos, wie das Leben weitergehen soll – ohne sie! Das geht doch gar nicht! Das kann nicht sein, das funktioniert nicht!!!

Nie hab ich mir auch nur in meinen kühnsten Träumen vorstellen können, dass mich dieses Ereignis so aus der Bahn wirft!

Nein, nein, ich schreie nicht und wälze mich nicht auf dem Boden. Der Schmerz ist innerlich und frisst sich in das Herz, zieht seine Schlinge darüber, kriecht in die Seele. Brennt sie aus. Nistet sich ein..... und fühlt sich dort offenbar sehr wohl.

Ich kann mir ein Leben ohne meine Mutter einfach nicht vorstellen ! ich weiß, das klingt für einen erwachsenen Menschen unglaublich, aber ICH KANN ES MIR EINFACH NICHT VORSTELLEN !!! zu wem gehe ich wenn ich nicht mehr weiter weiß? Wer versteht mich - einfach so ? und wer hilft – wenn er kann ? ohne was von mir zu wollen ?? wer ist einfach nur da?

Ich weiß nicht wie es weitergehen soll.

Natürlich geht es weiter, es muss ja.

Das Leben hört nicht auf, nur weil eine alte Frau nicht mehr ist.

Das ist schon richtig so. Allerdings: dieses „Weitergehen“ hat ab sofort eine andere Qualität. Ist nicht mehr so wie vorgestern. Denn vorgestern war sie noch, da war meine „kleine“ Welt noch in Ordnung, da habe ich mir noch Sorgen um sie gemacht, heute ..... hat sich alles verändert.

Mein ganzes Leben wird sich ändern, MUSS sich ändern. Die Prioritäten verschieben sich wieder.

Endgültig.

Denn in den letzten drei, vier Monaten war SIE meine, unsere Priorität! SIE hat mich jeden Tag begleitet, mit Sorgen, mit Gedanken. Hat jeden Tag mit mir telefoniert, hat mir genau erzählt wie es ihr geht, was sie gegessen hat, welcher Pfleger heute Dienst hat, dass alle so nett sind.....

In diesen Telefonaten der letzten Wochen waren wir uns so nah, so nah.....

Ich habe oft überlegt, wie das weitergehen wird. Die Zukunft war für uns alle drei völlig ungewiss. Habe irgendwie in Gedanken versucht durchzuspielen, wie das ist, wenn sie nicht mehr ist. Aber das war nur ein vorsichtiges Herantasten an eine von mehreren Möglichkeiten. Ernsthaft habe ich das nie und nimmer in Erwägung gezogen! Wir haben gewusst, dass sie sich auf mich, auf Wolfgang, verlässt. Und was auch in den letzten Wochen geschehen ist, sie hat sich uns beiden zuletzt völlig „ausgeliefert“, hat uns beiden ihr Dasein anvertraut. Und ich gab mein Bestes. Und meine Liebe, meine Zeit, meine Gedanken – und meine Kraft. Auch wenn ich selber manchmal fast am Ende war, für meine Mutter war ich stark. Und ich glaube auch, dass diese Kraft sie teilweise am Leben gehalten hat. Ich konnte zumindest einiges von dem zurückgeben, was ich mein ganzes Leben erhalten habe. Ist das der Ausgleich gewesen ? vielleicht...

Nach fast jedem Telefonat hat sie „und.... danke“ gesagt. Sie hat gewusst, dass ich mir die Zeit für das Telefonat „abspare“, dass es manchmal nicht so einfach war, während des Büroalltages zu telefonieren. Schließlich kann man diese Telefonate dann nicht einfach vergessen oder wegschieben! Man hat den Kopf nicht frei für die Banalitäten des Alltags, sondern beschäftigt sich mit der Auseinandersetzung des Lebens, ihres Lebens, ihres Überlebens! Und, obwohl ich in meinem Arbeitsumfeld das Glück habe, Verständnis für die Situation zu finden, so ist doch auch die Arbeit zu erledigen, und das ist klar, denn dafür wird man schließlich bezahlt.

Sie hat das gewusst und geschätzt. Sie hat gewusst dass ich ALLES, wirklich ALLES für sie tue, was ich nur kann. Und ich denke, wir müssen uns selber nichts vorwerfen. Wir haben wirklich ALLES getan. Ich glaube zumindest, dass es so ist.

Sie ist 88 geworden , und da kann man ja wirklich nicht von einem jugendlichen Alter sprechen, und doch – es schmerzt. Und wie ! ich fühle mich, als würde meinem Herzen eine Ecke fehlen. Als hätte ich ein unvollkommenes Herz. Irgendwie erinnert mich das an den Liebeskummer der ersten großen Liebe. Ist Liebe und Schmerz also doch nicht so verschieden? offenbar..... Andersrum gesagt: du fühlst dich verwundet, angegriffen. Einfach

so als wenn du zur Mammi gehen solltest um Rat und Hilfe und ..... Trost. So wie immer. Denn sie ist ja immer da. Aber jetzt ist sie nicht mehr da. Und jetzt ist SIE ist es, die diesen Schmerz verursacht, eben weil sie gegangen ist. Und bitte was mach ich jetzt ? WO geh ich hin ? wem sag ich das ? wen interessiert das überhaupt? Es gibt nur Wolfgang, der das halbwegs verstehen kann, er hat in den letzten Wochen und Monaten mit mir gemeinsam um ihr Leben gekämpft. Wir haben – so gesehen – verloren.

Haben wir das wirklich? Kann man sich das so einfach machen? gibt es in diesem Spiel namens Leben nur dann Gewinner, wenn man überlebt ? ich glaube so einfach ist das auch nicht. Jetzt mal abgesehen davon, dass ich es momentan einfach nicht „ertrage“ dass sie nicht mehr ist, diese Last noch nicht „tragen“ kann, noch nicht aufnehmen kann.....

Man muss das sicherlich auch aus anderer Sicht versuchen zu begreifen. Wie wenn du etwas von oben siehst und dabei etwas erkennst was du nicht erkennen kannst, wenn du von der Seite schaust. Ich kann es nur momentan noch nicht.

Es war ein langes, hartes, anstrengendes, entbehrungsreiches aber auch erfülltes Leben. Ich glaube das ist es was am Ende zählt. Für wen ? wer „vergibt“ die Punkte ?? keine Ahnung... wenn ich mir die letzten Wochen, Monate, Jahre so durch den Kopf gehen lasse, dann glaube ich wirklich aus der Tiefe meines Herzens und meiner Seele, dass sie ein schönes, erfülltes und auch glückliches Leben hatte. Sie war immer so stolz auf mich, und auf Ihren Schwiegersohn, den Wolfgang. Ist viel mit uns unterwegs gewesen, und wir haben – so lange es noch irgendwie gegangen ist – viel Ausflüge unternommen, haben allerhand gesehen, waren dort und da. Immer natürlich nur für einen Tag, denn länger von ihrem geliebten Wiener Neustadt weg zu sein, das wäre ja fast wie eine Strafe gewesen! Nein nein, Tagesausflüge waren es, und die hat sie wirklich geliebt. Nach Wien, nach Ungarn, zu uns, in die Umgebung, und dann – als Abschluss – immer zum Heurigen. Und dann – spätestens um 8 Uhr – zu Hause. Auch wir haben diese Ausflüge gern gehabt. Du konntest über alles mit ihr reden, sie hatte viel Verständnis für andere Menschen und es war auch immer recht lustig!!! Sie war in unser Leben voll integriert, hat auch viele meiner und unserer Bekannten kennen gelernt, hat sich gerne mit Menschen unterhalten.



Und wie wir „unser Spiel“ immer genossen haben ! so nannten wir es, wenn wir zu dritt unterwegs waren und ich als erste den Platz ausgesucht habe und für uns 3 bestellt habe! Manch ungläubiger Blick traf mich, wenn ich, alleine sitzend, „ein Mineral und 2 Achter!“ bestellt habe! Oh ja diese Zeit waren sehr schön.

Und sie war SO stolz auf mich !!! in ihren Augen war ich die schönste und attraktivste Frau auf der Welt! „dich kann man nicht übersehen“, „du kommst nicht, du erscheinst“.

Und dabei geht es hier nicht um die Eitelkeit, dass jemand dir sagt dass du schön bist, nein, es ist eine andere Qualität. Die Augen, die durchsehen können, auf die Seele, auf die menschlichen Qualitäten. Manche mögen wirklich eine Traumfigur haben, mögen ein Gesicht wie eine Madonna haben. Für meine Mutter waren das nur leere Hüllen. Sie hat mich als ganzen Menschen gesehen, auch mit all meinen Fehlern, Ecken und Kanten, die sie oft nicht begreifen konnte. Aber, sie hat immer versucht zu verstehen, und nach vielen Gesprächen hat sie auch begriffen, dass ich manchmal nur SO und nicht anders handeln konnte. Und wenn sie es nicht verstanden hatte, so hatte sie zumindest das Vertrauen in mich, dass ich das Richtige tue.

Und jetzt – alles aus und vorbei.

## *1. April 06, Samstag*

das Letzte vor dem Einschlafen, das Erste beim Wachwerden: sie ist nicht mehr. Wie soll ich weiterleben ? mein Herz ist voller Schmerz, es sucht noch immer die fehlende Ecke – und wird sie wohl nie mehr finden. Wie ist das mit Herzschmerzen ? ich hab das nie verstanden, jetzt weiß ich es: Es ist wie eine Faust die dich umklammert, die fest zudrückt, und du kannst nichts dagegen machen. Ist so vielleicht Sterben ? ist Schmerz „ein bisschen“ Sterben ? ich überlege kurz, ob ich mir irgendwas verschreiben lassen soll. Irgendwas gegen diese Herzschmerzen. Aber dann... nein nein, das darf, das soll und das muss man zulassen. Ich glaube, das nennt man Schmerzbewältigung?? Das darf man nicht unterdrücken oder verschleiern oder niederkämpfen, das muss man in aller Härte fühlen, um irgendwann (wann?) damit zurecht zu kommen. Ich sehne mich nach dieser Zeit und vermag mir momentan nicht vorzustellen, wann das sein kann.

Die notwendigen Erledigungen geben – wie gestern – den nötigen Halt, um diesen Tag auch zu überstehen. Es gibt Minuten, da kann ich völlig „normal“ sein, da kommt niemand auf die Idee, wie es mir geht, was soeben geschehen ist. Und dann – völlig unerwartet, unkontrolliert und durch nichts erklärbar kommt der Schmerz wieder. Ich kann nur sitzen und die Tränen laufen lassen. Es gibt nichts was ich dagegen machen kann.

Noch mal, und immer wieder erstaunlich: WIE ist es möglich, dass mich dieser Verlust so derartig trifft, dass ich völlig aus der Bahn geworfen bin? Ich kann mir einfach momentan überhaupt nicht vorstellen, WIE ich weiterleben soll? Ohne ganzes Herz? Wen frag ich? Wer gibt mir eine ehrliche Antwort? Ohne wenn und aber? Ohne irgendetwas – zwischen den Zeilen - anderes mitzuteilen? Einfach eine ehrliche Meinung zu sagen? Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, WIE das gehen soll? Dieses offenbar ganz spezielle Band zwischen Mutter und Tochter ist für meine Begriffe durch nichts zu ersetzen. Es hat wahrscheinlich damit zu tun, dass man eben Teil dieses Menschen war. Teil dieses Fleisches, Teil dieses Körpers. Aus diesem Körper „entstanden“ ist, durch ihn geformt wurde, durch ihn geboren wurde. Oft und oft ist mir ihre Fürsorge zu viel geworden, hab ich mir immer wieder gewünscht, sie möge mich nicht so behüten, beschützen, mich nicht in ihre Wolke aus Watte stellen, mich meine Wege gehen lassen. Sie hat lange und eigentlich immer Angst um mich gehabt. Erst seit es „den Wolfgang“ gibt, seit wir zusammen sind, ist das besser geworden. Ich hab nur nicht begriffen, dass die andere Seite von Obsorge die Einsamkeit, die Leere ist. Es war so selbstverständlich, sie war einfach immer da. Sie war oft meine allerletzte Instanz, meine Schiedsrichterin, wenn ich oft nicht weiter gewusst habe. Jetzt ist da nur Leere, kein Schutz.

Es gibt den Partner, es gibt Freunde, aber diese Ehrlichkeit werde ich nie wieder finden! Nie wieder! Das ist endgültig aus und vorbei. Ist es das was mich so leiden lässt? Oder ist es gar eine Art Selbstmitleid? Ich kann das noch nicht sagen, die Wunde ist noch zu frisch. Vielleicht, vielleicht... vielleicht irgendwann, vielleicht auch niemals.

Das Zimmer ausräumen, ihre Sachen zusammenpacken. Es schaut alles so aus, als würde sie gleich, jeden Moment kommen.... Ein weiterer endgültiger Schritt in richtig Aus und Ende. Ich habe dem Heim eine Pate überreicht und einen Brief geschrieben, wo ich mich für die liebevolle Pflege bedanke, die sie in den fast 2 Monaten dort erfahren durfte. Und beim üblichen „mein Beileid“ bringe ich nicht mal ein Wort heraus, weil es mir die Kehle zuschnürt, muss mich abwenden, um der Schwester nicht ins Gesicht zu heulen. Ich, die sonst SO redegewandte, ich kann nicht mal Danke sagen. Das sagt mein Mann für mich. Ich schaff es einfach nicht.

Ich will niemanden sehen den ich eventuell kennen könnte, ich will nichts erklären, nichts reden, will nur irgendwo hin, wo ich alleine bin. Alleine mit meinem Mann, der als Einziger diesen Schmerz verstehen kann, weil auch er leidet. Ihr heißgeliebter Wolfgang! Auch auf ihn war sie sehr stolz!

Ein Auto voll „Mensch“, ein Auto voll mit Dingen, die man zu Leben braucht. Wäsche, Kleinigkeiten, persönliches. Wie „entsorgt“ man ein Leben ? was hebt man auf, wovon trennt man sich? Die Wahl ist schwer, denn ich weiß, wie sie an manchen Sachen „gehängt“ ist. Es gilt, sich von dem zu trennen, was von uns nicht mehr gebraucht wird, und dabei komme ich mir wie eine Verräterin vor. Bei jedem Stück denke ich nach, bis ich mich entscheide, für oder gegen. Meine Wohnung wird sicher kein Sammelsurium von Dingen meiner Mutter, dafür ist auch gar kein Platz. Außerdem manifestiert sich das Gedenken an einen Menschen ohnehin nicht in solchen Sachen. Dazu bin ich viel zu „vernünftig“. Ach ja, ihre Zähne! Ja also, Vernunft hin oder her, ich bring es einfach noch nicht fertig, sie in den Müll zu werfen. Ich kann natürlich absolut nichts damit anfangen, aber trotzdem....

Ein Teil ihrer „Verlassenschaft“ wird wohl in meinen Haushalt übergehen und darin aufgehen, und das ist gut so. So hab ich sie immer irgendwie „um mich“.

Und dabei ist das schon das zweite Mal, dass wir das machen, denn wir haben auch ihre Wohnung aufgelöst, als sicher war, dass sie im Heim bleiben würde. Ich bin mir da schon wie ein Verbrecher vorgekommen, als ich fast ihren ganzen Kram wegwerfen habe lassen. Sie hat mich damals gefragt „was macht ihr mit den ganzen Sachen ?“ Mammi, wegschmeißen hab ich gesagt. Dabei hab ich völlig vergessen zu erwähnen, dass wir ihr Kaffeeservice sehr wohl in Gebrauch haben. Sie hat nicht mal protestiert, nicht geweint, sondern „ja ja, mein Gott, wohin auch damit“ gesagt. Sie hat sich völlig auf mich – auf uns – verlassen, dass wir das Richtige tun. Und wenn es sie sehr getroffen hat, so hat sie es uns nicht merken lassen. Es hat sicher weh getan, das zuhause aufgeben zu müssen, nie mehr „Heim gehen“ zu können, aber sie hat mir nie was davon gesagt. In all den letzten Wochen haben wir ein einziges Mal wirklich offen und ehrlich gesprochen, einfach deshalb, weil wir um ihr Leben gekämpft haben. Ums nackte, pure Überleben! Sie hat sehr viel abgenommen durch die Krankheit, wir haben sie überredet wieder zu essen, wieder zu trinken, da blieb einfach keine Zeit um Befindlichkeiten „auszutauschen“. Das war purer Überlebenskampf. Täglich, am Telefon, oft 2 mal am Tag. Sie hat mir immer brav gesagt was sie gegessen hat, wie viel, ich hab immer bravo, sehr gut gesagt. Ich dachte mir immer, dann, im Sommer, wenn das alles vorbei ist, dann haben wir Zeit zum Reden. Bis sich das alles „eingespielt“ hat. Bis das Zimmer im Heim soweit „ihr Zuhause“ ist.... und dann am Montag dieser Woche das Wunder: „Eva, ich bin über dem Berg“ ! welch große Freude das war. Mir fiel ein ganzes Bergwerk vom Herzen! Es ist geschafft, sie isst wieder, hat Appetit, klingt auch am Telefon wieder so „wie die alte“ von früher. Und man kann am Telefon sehr gut erkennen, WIE der Zustand ist. Es geht bergauf. Wir haben es geschafft, wir haben sie noch mal „aufgerichtet“. Jetzt wird alles wieder gut. Gott, wir waren so erleichtert, Wolfgang und ich! Jetzt kann das Leben sich wieder normalisieren, kann sich wieder „einspielen“. Jede zweite Woche zu ihr, jede zweite Woche zu Hause. Sehr schön, man kann sich wieder den Dingen widmen, die unser Leben fordert. Denn in den letzten Monaten war SIE unsere Priorität gewesen, hat SIE unsere ganze Kraft gebraucht – und auch bekommen! Was immer sie auch brauchte oder wollte, sie hat es bekommen. Und jetzt hat Sie wieder IHR Leben, kann sich dort wohlfühlen, alle notwendigen Dinge sind erledigt und abgehakt, und wir gehen wieder unseren Aktivitäten nach. Dachte ich. Mein Gott, was waren wir blauäugig und naiv!

Und dann: ein Tag später, Dienstag, der Rückschlag: sie hat am Morgen gebrochen, hatte irgendeinen Virus eingefangen, den 50% der Heiminsassen erwischt hatten. Die Stimme ist sehr schwach, trotzdem – von Aufgeben keine Spur. „Nein, nein, einfach nur im Bett liegen, bin sehr müde, hab einfach keine Kraft momentan“. Ich sag noch, ja, ja schlaf, schlaf dich gesund, das wird schon. Der nächste Tag, Mittwoch, dann mein allerletztes Telefonat mit ihr: wie geht’s? „na ja, sehr schwach, ich bin sehr müde, hab wieder gebrochen“... hallo Mammi, das wird schon wieder, das wird schon wieder, wirst sehen..... ja, ja ich ruf dich noch an. Ich bin im Büro, sehr beunruhigt, kann aber nicht wirklich was machen. Was soll ich tun ? ich ruf den Wolfgang an, sag ihm was los ist. Das darf nicht wahr sein meint er. Ja, das darf nicht wahr sein! Aber trotzdem – wir sind beide wohl beunruhigt aber NICHT besorgt.



Am Abend dann ein Anruf, dass man sie ins Spital gebracht hat, ich soll mir aber keine Sorgen machen, das hat sie mir noch ausrichten lassen. Ich soll mir keine Sorgen machen, ICH soll MIR keine Sorgen machen !!! denke kurz noch daran, sie anzurufen. Dann denk ich mir, lass sie in Ruhe, sie ist sicher geschafft und müde. Irgendwie mach ich mir aber DOCH Sorgen, denke mir, morgen früh fährst du ins Krankenhaus und gehst mal nachschauen was los ist. Gebe im Büro Bescheid, ja, ja , kein Problem, bespreche das kurz mit Wolfgang. Kein Problem, machen wir. Und gehe schlafen.... und schlafe sehr schlecht. Sehr schlecht. Werde um 3 Uhr 11 wach, nach einem Albtraum, dessen Inhalt ich nicht mehr genau weiß. Ich weiß nur dass SIE darin vorgekommen ist. Irgendwie. Ich rauche eine Zigarette, überlege den Bruchteil einer Sekunde, ob ich im Krankenhaus anrufen soll. Aber dann... nein nein, jetzt um diese Zeit? Die werden sicher auch mal ihre Ruhe brauchen. Dann geh ich wieder schlafen und schlafe den Rest der Nacht sehr schlecht, ausgesprochen schlecht. Nun gut, diese Nacht geht auch vorbei. Und dann fahren wir Richtung Krankenhaus. Am Weg dorthin bekomme ich den Anruf, dass sie diese Nacht verstorben ist.

Und zwar um 3 Uhr früh.

Unfassbar, unglaublich, nein, nein, das ist nicht wahr!

Nach den ersten Minuten dieses Schocks begreife ich erst, dass ich fast zur gleichen Zeit aufgewacht bin, als SIE gegangen ist. Gibt es also doch dieses „verabschieden“ von den Liebsten? Ist das möglich? Dieses Band, das so stark ist, dass man es kaum trennen kann? Wollte sie sich auf diesem Weg von mir verabschieden ? indem sie mir ihre Gedanken gesendet hat?

## **2. April 06, Sonntag**

Am Abend das Letzte und am Morgen das Erste: sie ist nicht mehr.

Und der Schmerz ist wieder da.

Wie soll ich ohne sie leben? Wie soll ich ohne sie, ohne diesen Rückhalt in meinem Leben, weiterleben? Ich weiß es noch immer nicht.

Irgendetwas ist leichter geworden, das Herz ist nicht mehr sooo eingeschnürt, nicht mehr so offen verwundet, heilt die Wunde am Ende gar etwas?

Und dann wieder diese Überflutung von Schmerz, der ich nicht Einhalt gebieten kann. Da hilft kein Beherrschen, kein Halten, es fließt und fließt.

Alle möglichen Bilder gehen mir durch den Kopf.

Das letzte Verabschieden in der Pathologie. Ein Mensch, der schläft. Ein sehr friedliches Bild.

Ich kann es trotzdem noch immer nicht fassen !! was soll aus dem Rest meines Lebens werden – ohne SIE?

Hat sie gewusst dass es das Ende sein wird?

Ich habe die 2 Schwestern ausfindig gemacht, die in dieser Nacht Dienst hatten. Die Auskunft beider deckt sich völlig, sie ist einfach eingeschlafen. Ohne Schmerzen. Hätte sie sich vielleicht noch gerne von mir verabschiedet? Mir gesagt, dass alles in Ordnung ist ? beide Schwestern sagen, dass sie zwar sprechen konnte, aber nur mehr sehr schwach. Aber sie war vollkommen bei sich, geistig völlig klar. Hat sogar noch geholfen beim umbetten! Ja das ist typisch meine Mutter: nur keine Umstände für die Anderen....

Ich verdamme mich dass ich nicht doch noch angerufen habe am Mittwochabend! Vielleicht hätte ich mitbekommen, dass es nicht gut aussieht und hätte Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, sie zu sehen. Ihr zu sagen dass ich sie liebe, dass ich sie brauche, dass sie verdammt noch mal kämpfen soll !!! aber vielleicht ist es gut so, denn vielleicht wollte sie einfach nicht mehr kämpfen. Vielleicht wollte sie ganz einfach still gehen. Ohne Aufhebens, ohne Krach. So wie sie halt war. Ich muss das auch akzeptieren. Also keine letzte Nachricht mehr an mich. Einschlafen und ..... ausschlafen.....

Bitte Mammi tu mir das nicht an!!!! du fehlst mir jetzt schon so, dass ich es kaum in Worte fassen kann!!

Selbst am dritten Tag nach diesem Ereignis erscheint es mir fast unmöglich, mich damit abzufinden. Allerdings – ich muss damit anfangen.

Irgendwie.

Ich weiß nur nicht WIE!!

Ich habe auch überhaupt keine Ahnung wie ich einen normalen Büroalltag bewältigen soll. Mich mit Dingen abzugeben, die derartig banal sind, dass sie fast lachhaft sind? Wie soll das funktionieren?

Wir werden sehen, morgen werden wir es sehen.....

### **3. April 06 Montag**

Ja, es ist gegangen, es hat funktioniert. Zeitweise gelang sogar ein vorsichtiges Scherzchen. Immer aber – unvorbereitet, unvorhersehbar, unkalkulierbar –unterbrochen mit akut einsetzenden Herzschmerzen. Mein verwundetes, verzweifertes, zusammengezo­genes Herz lässt sich einfach nicht kontrollieren! Es kommt wie eine Welle, wie ein Naturereignis daher und hält sich an absolut keine Regeln. Immer wieder der Gedanke, dass ich DIR nichts mehr sagen kann, nicht mehr mit dir sprechen kann, auf diese ganz besondere Weise absolut verloren bin. Verloren, weil dein Platz ab sofort nicht nachbesetzt werden kann. Durch niemanden! Dir die kleinen Dinge des Lebens nicht mehr schildern kann, dir nichts mehr besorgen kann. Es sind wohl immer die „kleinen Dinge“ die uns so unglaublich verzweifeln lassen.....

Habe heute den Totenschein gesehen, und – soweit ich es verstehe als Nichtmedizinerin – konnte mir denken, dass du wirklich am Ende warst. Es ging einfach nicht mehr. Wieder ist es für mich ein großer Trost, dass ich weiß, dass du „nur“ eingeschlafen bist und das ohne Schmerzen. Denn eigentlich müssen die letzten Wochen eine ununterbrochene Reihe von unterschiedlichen Schmerzen gewesen sein. Ich war nicht bei dir, ich weiß es nicht genau, wahrscheinlich könnten die Pfleger im Heim besser Auskunft geben. Aber was soll's, Eva, lass gut sein.

Ein Gedanke lässt mich nicht los: wahrscheinlich ist es besser gewesen, am Mittwochabend nicht ins Krankenhaus zu fahren, denn vielleicht hätte ich sie durch und mit meiner Liebe noch einmal „zurückgeholt“? hätte ihr vielleicht das Hinübergleiten nicht „gestattet“ und ihr vielleicht Wochen oder Monate eines Dahinsiechens aufgebürdet? So aber ist sie ganz friedlich eingeschlafen und schläft einfach „etwas länger“. Wer kann es sagen ? wer weiß es genau? ich glaube jedenfalls ganz fest, dass in den letzten Wochen meine transportierte Energie geholfen hat, sie am Leben zu halten. Ihr in dieser Zeitspanne die Kraft gegeben hat, wieder an die Zukunft zu glauben, zu glauben sie zu erleben.

Denn die größte Freude war immer der Tag, wenn wir gekommen sind. „ich freue mich jetzt schon!“ und dann hast du wohl gewartet, bis wir endlich – endlich gekommen sind ! Gemeinsam mit meinen täglichen Anrufen waren das sicherlich die Stützen der letzten Wochen. Ich glaube nicht dass ich mich sehr täusche, ich glaube schon dass es so gewesen ist. Ich habe manchmal die Schwingungen empfangen, und oft und oft ist es uns passiert, dass wir gerade an den Anderen dachten – und der Andere hat angerufen. Ist das dieses starke Band? Das wird mir so fehlen !jemanden zu haben, der einfach an der Stimme schon erkennt, WIE es einem geht. Ob man krank ist, ob man gut drauf ist..

Was hast du dir für Sorgen gemacht, als ich letzten Mai meine Gallenoperation hatte! Und als ich aus dem OP zurückkam und dich anrief, erst dann war alles gut.

Ich bin so müde, so müde, dass ich mir nicht mal mehr die Haare waschen möchte, erschöpft vom Tag, von den Schmerzen und von der Einsamkeit in meinem Herzen.....

## ***4.April 06 Dienstag***

natürlich habe ich mir noch die Haare gewaschen. Und bin dann ins Bett gefallen. Hundemüde. Ich kann momentan nur schlafen, wenn ich fast erschöpft bin. Anders geht es viel zu rund in meinem Kopf.

Erstaunlich, aber wahr: ich kann beginnen, den Schmerz etwas zu „kontrollieren“. Vermag diese furchtbaren Herzattacken halbwegs im Zaum zu halten. Wenn ich allerdings „loslasse“, dann geht es automatisch wieder los.

Ein Arbeiten ist dann nicht möglich. Ich versuche also eine Gratwanderung, indem ich mir selber einrede, dass nichts ist. Und schnell, sehr schnell an was anderes denke, denn sonst komme ich drauf dass gar nichts in Ordnung ist und dass sehr wohl „etwas ist“!

Ob das verdrängen ist? Möglich, aber ich kann sonst nicht arbeiten. Und wahrscheinlich gehört das auch zum „Heilungsprozess“, dass man dieses Geschehen nicht pausenlos vor Augen hat und immer wieder das Unänderbare im Geiste vor sich herschiebt.

Allmählich komme ich selber zu dem Schluss, dass es so wirklich am besten war. Für dich auf alle Fälle. Laut Totenschein warst du ja medizinisch gesehen völlig am Ende und auch wahrscheinlich nicht mehr therapierbar. Also hätte es nur geendet in einem furchtbaren Siechtum. Und das wolltest du sicher nicht, und ich ebenso wenig.

Aber kann man mit Vernunft das Herz „regeln“ ? die Vernunft sagt doch „sie war ja schon so alt“, „ja das ist ein hohes Alter“, all diese platten Sätze, die einem Leben nicht zur genüge reichen. Das Herz meint nach wie vor, dass das alles Blödsinn ist. Dass es andere Maßstäbe gibt, die man nicht nach den vorgenannten messen kann.

Woran soll man sich also halten in unserer ach-so-vernünftigen Welt? Ich plädiere fürs Herz und nicht für den Verstand.

Alleine das Wissen, dass du immer irgendwie um mich sein wirst, alleine das beruhigt mich einigermaßen. Froh macht es mich nicht und es ist auch überhaupt kein Trost, aber so etwas wie ein bisschen Frieden.

Oder der Balsam auf ein verwundetes Herz

Oder eine Träne auf die Seele

Oder ein Gebet.....

## 5. April 06 Mittwoch

Begräbnis.

Aus.

Vorbei.

Ein Ende.

Frieden.

Ruhen.

Nicht mehr gestört werden.

Schlaf gut!

Ich darf aber schon kommen und bei dir sein?

Jetzt bist du für immer gegangen – und ich bleib zurück.

Ich habe endlich, endlich für mein geschundenes Herz, losgelassen. Loslassen können. Vielleicht war der sich senkende Sarg der Auslöser, um dich gehen lassen zu können.

Wir haben uns beide – Wolfgang und ich – richtig hübsch gemacht. Das hätte dir sicherlich gefallen! Ich hör dich beinah „gut gemacht mein Kind!“. Wir haben eine richtig schöne, friedliche, innige und sehr stimmige Verabschiedung „hinbekommen“. Wolfgang hat eine kurze Ansprache gehalten, über dich, dein Leben, und dass am Ende das Samenkorn „aufgehen“ soll, dass du gegeben hast. Und dass du jetzt „im Licht“ bist. Danach Auszug, der Beginn deines allerletzten Weges. Und dazu Nat King Cole mit „unforgettable“. Das war so wunderschön und berührend – einfach deiner würdig. Und obwohl es englisch war, ich bin überzeugt, du hättest es gemocht. Denn es geht um die Eine, die Ewige, die unvergessliche und unvergängliche Liebe. Und es ist schließlich egal WEN man besingt, die Aussage ist, dass DU unvergessen bist. Ich habe dieses Lied noch nie so wunderschön gehört, unglaublich.....

Auch die Zeilen auf unserem Kranz haben diese Botschaft: **IN UNVERGESSENER LIEBE**. Und dann wirklich und endgültig: der Sarg wird in die Tiefe gesenkt.

Eine letzte Rose, eine Schaufel Erde..... das war's dann.

Zumindest ist mir jetzt leichter, weil ich weiß, wo du schläfst. Dort find ich dich in Gedanken, die letzten Tage warst du nirgendwo....

Und irgendwie bin ich doch auch erleichtert. Es ist geschafft, es ist vorbei, du hast deine Ruhe. Wieder fällt mir deine letzte überbrachte Botschaft ein „mach dir keine Sorgen“. Ab sofort mach ich mir keine Sorgen, denn du bist gut aufgehoben. Der Papa ist auch dort, also hat alles so seine Ordnung.

Irgendwie habe ich das Gefühl, dass du mir schon versuchst zu sagen, „mach dir keine Sorgen um mich Kind!“ Mammi, ich mach mir eher welche um mich! Denn ich bin zurückgelassen worden und verstehe noch immer nicht – selbst im Abstand von ein paar Tagen – dass mich das so unglaublich erschüttert. Wir haben uns so unglaublich lieb gehabt, vielleicht hast du das ohnedies immer so empfunden, ich hab's – ehrlich – bis vor ein paar Tagen noch nicht gewusst.

Selbst wenn ich mir jetzt denke, dass ich manchmal vielleicht noch geduldiger hätte sein sollen, ich glaube, du hast selbst für meine Ungeduld Verständnis gehabt. Die Sorgen des Lebens, der Stress, die Arbeit, immer etwas zu tun, immer was Wichtiges, immer Termine.

Du hast immer verstanden, dass jeder sein Leben leben muss. Jeder für sich. Hast dich nie jemandem aufgedrängt, hast eigentlich immer nur gegeben, und deshalb auch immer bekommen, zumindest von uns. Keine großen Güter, nein nein. Damit warst du nicht „gesegnet“. Aber die paar Menschen, die du noch um dich hattest, die haben dich wirklich und ehrlich geschätzt. Rücksichtnahme, Toleranz, die Reizwörter unserer Gesellschaft, für dich waren sie keine leeren Worte, sondern gelebte Wahrheit. Da hätte sich manch Einer viel anschauen können.

Du hast dich auch im Alltag gut organisiert. Hast deine Sachen selber erledigt, soweit das eben ging. Ein Ordner voller Dokumente, fein säuberlich sortiert. Ein ganzes Leben, von der Geburtsurkunde an. Da war alles leicht zu finden, gleich bei der Hand. Ein Menschenleben in Dokumenten, das letzte das fehlte – das kommt jetzt dazu.

Ich denke, mein offenes Herz beginnt sich vorsichtig zu schließen, ich glaube, der Trauerprozess hat seine Normalität erlangt. Die Trauerarbeit im Kleinen liegt noch vor mir, es wird ein harter Weg.. Aber ich kann beinahe die Flut, die mich tagelang unbewältigt heimsuchte, beherrschen. Auf die Seite schieben, sie hervorholen, wenn ich mich damit beschäftigen kann und beschäftigen will. Ich bin nicht mehr Getriebene der Situation, sondern kann selbst bestimmen. Es kommt nicht mehr unvermutet, unverhofft und völlig übergangslos. Zumindest klappt das meistens.

Und der Schraubstock, der sich um mein Herz gelegt hat, er beginnt zu bröckeln. Er wird porös, bekommt Risse, lässt zwischendurch und für mehrere Stunden ein fast „normales“ Leben zu. Zwingt mich nicht mehr zu bluten sondern lässt mich wieder „atmen“. Hat offenbar Mitleid mit mir, ist gnädig zum Rest meines Lebens, zu meiner Zukunft.

Noch kann ich erst schlafen, wenn ich völlig erschöpft bin, wenn ich „leer“ bin. Noch gibt es keine ablaufende Routine, um mit deinem Ableben umzugehen. Ich weiß auch nicht ob das jemals der Fall sein wird. Ich kann es mir noch nicht vorstellen. Die große Traurigkeit und Leere ist noch zu gegenwärtig. Schon passiert es mir, dass ich darauf warte, dass du anrufst. Oder mir fällt was ein was ich dir unbedingt sagen will. Oder ich denke daran, dass ich dieses oder jenes das nächste mal mitbringen muss.....

Wenn man einen tieferen Sinn hinter dem Zeitpunkt deines Abgehens sehen will, dann vielleicht den, dass ich bis Ostern, das Fest der Auferstehung, sicherlich das Schlimmste überstanden habe. Meiner Auferstehung entgegensehe. Wieder „mein Leben“ habe. Zwar in geänderter Form, aber immer noch „mein Leben“!

## ***16. April 06, Ostersonntag***

was soll ich sagen ? dass es mir gut geht ? dass ich es „geschafft“ habe ?

das wären leere Lügen. Nein, das stimmt nicht. Der Schmerz ist leiser geworden, drängt sich nicht mehr so in den Vordergrund, macht sich nicht mehr so wichtig, ist kontrollierbar. Ich breche nicht mehr ungewollt und übergangslos in Tränen aus. Zumindest nicht allzu oft. Aber ich muss mich darauf einstellen können, dass ich damit konfrontiert werde, überraschend darf keiner darüber reden, sonst klappt das noch nicht. Sonst wird die Kehle ganz eng, es kommt kaum ein Wort hervor. Geblieben ist auch immer noch diese unglaubliche Traurigkeit, eine Leere, die sich bis jetzt in keiner Form geändert hat. Sie ist in jeder Faser meines Körpers allgegenwärtig. Ich hoffe wirklich inständig, dass sich das halbwegs bessern wird. Und meinem Herzen fehlt noch immer ein Eck. Ich denke, das wird wohl so bleiben. Damit muss ich einfach leben lernen. Muss einfach akzeptieren, dass ich nicht mehr ganz bin. Dass sie einen Teil davon mitgenommen hat. Mit sich genommen. Und ich kann noch immer nicht glauben, dass es dich hier in dieser Welt nicht mehr gibt. Selbst nach mehr als 2 Wochen schaff ich das noch immer nicht! Deine Nummer im Handy zu löschen, furchtbar! Tagtäglich will ich dir immer noch was erzählen, dir was sagen. Will dich anrufen, will dir berichten, dass im Garten endlich die Veilchen blühen und ich dir jetzt endlich welche pflücken werde und sie dir bringen werde.....

Dass ich nicht mehr zu dir fahren kann, dich nicht mehr besuchen kann.....

Wie selbstverständlich haben sich in den letzten 30 Jahren unsere Wege automatisch fast jede 2. Woche zu dir begeben, manchmal dachte ich mir, das wird mir einfach zu viel, ich schaff das nicht mehr, ich brauche mehr Zeit für mich. Jetzt bin ich frei davon. Absolut frei. Kann tun und lassen was ich will. Und kann diese Freiheit absolut nicht genießen. Frage mich, was wir wohl jede 2. Woche machen werden, wenn wir „frei“ haben werden? Um wen sorgen wir uns künftig? Wem besorgen wir Hausschuhe? Salami? Dies und Das? Ist die andere Seite von Verpflichtung die Leere statt der gewünschten Freiheit? Offenbar, denn wenn es nur Verpflichtung gewesen wäre, würde ich mich jetzt richtig freuen über die gewonnene Freizeit, aber so ? Was gäbe ich nicht dafür, für dich einkaufen zu gehen?

Und doch.....

Selbst in den ersten Tagen ist mir – ganz tief drinnen – klar gewesen, dass man das Ableben eines Menschen auch aus einer anderen Sicht betrachten muss. In größerem Zusammenhang sehen muss. Ich kann das heute ein bisschen besser, mit dem Abstand mehrerer Tage. Und einiges kommt deutlicher hervor: dass das Leben, dein Leben, sich wirklich und fast zur Gänze „erledigt“ hat. Du konntest noch alle deine anstehenden Dinge beendet, hast nichts zurückgelassen, sondern fein säuberlich den letzten Weg beschritten. Alles in Allem ist das wirklich ein riesiges Geschenk vom Schicksal! Manche haben da nicht so viel Glück! Du nimmst nichts unfertiges „mit“, du bist rein von allem was zu tun war. Das muss ein schönes, friedliches Gefühl gewesen sein, so abzutreten. Auch das war vielleicht mit ein Grund, warum du einfach nicht mehr „bleiben“ wolltest und konntest. Ich wünsche mir einmal, dass mir das alles genauso, und vor allem genau so gut, gelingen wird.

Wenn ich jedoch die Gelegenheit gehabt hätte, mich von dir zu verabschieden, solange du noch gelebt hättest – ich hätte sie gerne wahrgenommen. Hätte dir gerne gesagt, dass du deine Sache als Mutter wirklich fabelhaft gemacht hast, dass ich froh bin, dass das Schicksal uns beide zusammengewürfelt hat, dass ich mir nicht vorstellen hätte können, dass es jemand anders gewesen wäre. Und ich hätte dir gerne gedankt. Für alles. Für dein Verständnis und deine Liebe. Ich hätte gerne diese letzte Zeitspanne mit dir verbracht, wäre einfach nur da gewesen.

Natürlich – wir haben Pläne gehabt, wollten noch viel unternehmen, das ist ja klar. Aber das sind letztendlich nur Nichtigkeiten im Lebensplan und sicherlich auch nur Äußerlichkeiten, die für mich schmerzvoll sind. Seelischer Natur hast du eine saubere Wohnstatt hinterlassen,

so wie du eben gewesen bist! Keine offene Rechnung, ist alles beglichen. Ich freue mich wirklich, dass wir das so hingekriegt haben, Mammi!

Du kannst jetzt ganz beruhigt schlafen gehen.

Ich hab damit begonnen, dich ziehen zu lassen. Auch wenn ich mich innerlich dagegen wehre, ich habe damit begonnen, ein Leben zu leben, dass nach langen Lehrjahren das Ende der Jugend bedeutet. Jetzt erst bin ich erwachsen. Deiner Anwesenheit, deiner Zuwendung und Liebe „er“wachsen. Jetzt erst bin ich richtig groß, bin endgültig „frei“. Aber auch ohne deinen Rückhalt, deine Liebe, die ich immer für selbstverständlich gehalten habe. Ich hätte mir nie und nimmer gedacht, dass ich viel lieber unfrei wäre.....

Aber man kann das Rad der Zeit nicht aufhalten, alle, alle müssen diesen Weg irgendwann einmal zu Ende gehen. Alle haben wir hier und jetzt unsere Aufgaben, unsere Pläne, müssen unser Werk verrichten.

Ich weiß nur, dass ich versuchen werden, mein Leben so zu leben, dass du „dort drüben“ stolz sein kannst auf mich. Dass ich versuchen werde, dir keine Schande zu machen. Und ich weiß auch ganz genau, dass du mich immer irgendwie beschützen wirst. Keine Ahnung warum, ich weiß es einfach!

Somit kann mir einfach nichts mehr passieren, was geschehen wird, wird geschehen – und es wird gut sein.

Wie hast du unlängst gesagt? „Ihr steht ja mitten im Leben“ Ja, das tun wir. Und wir haben uns noch viel vorgenommen, ein hoffentlich langer Weg liegt noch vor mir, vor uns.

Und ich habe Wolfgang, der mir dabei hilft ihn zu gehen , und ich habe dich.

Und wenn ich mir was wünschen dürfte, dann vielleicht, dass auch ich einmal so vermisst werde wie du jetzt und dass es irgendwo auch ein paar Leute gibt, die es dann einfach nicht glauben können, dass ich nicht mehr bin.

Ich bin am Ende mit meiner Reflexion. Dieses Manifest meiner Trauer um dich wird jetzt abgeschlossen. Ich habe damit den Versuch unternommen, mir zu helfen und auch gleichzeitig versucht, dir ein Denkmal zu setzen. Ich habe mich mit dem Verlust eines Menschen auseinandersetzen müssen. Ich habe das nicht gewollt oder gewünscht. Ich bin einfach dazu getrieben worden. Ich weiß nicht, wie ich die Trauer um dich sonst bewältigen hätte können. Diese Zeilen aufzuschreiben, das war für mich mehr als Medizin. Ich habe viele Stationen unseres Zusammenseins wieder erlebt, mich mit Situationen wieder auseinandergesetzt, die ich schon längst vergessen habe. Irgendwie ist dabei ein Bild entstanden, dass mich selber auch etwas „zurechtrückt“. Wie sich das künftig auswirken wird, wer kann es sagen ? jedenfalls ist die Auseinandersetzung mit dem Sterben etwas, das wir ja nicht freiwillig in die Hand nehmen, da muss offenbar immer ein Anlass her. Dass du der Anlass bist ist schrecklich genug für mich! Einerseits habe ich die Angst vor dem Sterben abgelegt, andererseits fühle ich mich nicht so lebendig wie ich es vielleicht sollte. Ein eigenartiger Zustand. Ich weiß also noch immer nicht genau, wohin die Reise gehen wird. Ich habe begonnen, dich ziehen zu lassen, ich hab kein Recht, dich „hier“ festzuhalten. Auch wenn ich dabei leide und es immer noch nicht glauben kann. Aber, in Gedanken wirst du ja ohnedies immer bei mir sein. „mach dir keine Sorgen“..... Mammi, das geht nicht, aber ich mach mir keine so großen mehr.....

Ich sehe dich vor mir, wie wir in deine Wohnung kommen, wie wir die Küchentüre öffnen und in dein freundliches Gesicht sehen „Grüß Gott meine Lieben“, so hast du uns immer begrüßt. Ich höre deine Stimme noch immer... Und so, genau so, werd ich dich in Erinnerung behalten. Die Wohnung ist aufgelöst, die gibt es nicht mehr, aber dieses Bild hat sich mir unauslöschlich eingeprägt.

Für IMMER.

Unvergessen.

Und was am Ende zählt und was am Ende übrigbleibt ist die Liebe, ich glaube, sie ist das einzig Unvergängliche.

Und nur in ihr leben wir weiter.

Wir alle !



*Ob nah ob fern, du wirst für mich immer unvergessen sein.  
Der Gedanke an dich bringt meine Lieder zum Klingen.  
Und weil du für mich so unvergessen bist werde ich durch dich auch  
unvergessen bleiben.*

*Unforgettable that's what you are  
Unforgettable though near or far  
Like a song of love that clings to me  
How the thought of you does things to me  
Never before someone has been more  
Unforgettable in every way  
And forever more that's how you'll stay  
That's why darling it's incredible  
That someone so unforgettable  
Thinks that I am unforgettable too*

*Unforgettable in every way  
And forever more that's how you'll stay  
That's why darling it's incredible  
That someone so unforgettable  
Thinks that I am unforgettable too*

### ***Ende***

Ich habe diese Zeilen in höchster und größter Not geschrieben. Ich hatte oft das Gefühl, an diesem Verlust zu ersticken. Jedes Wort ist ehrlich, ich habe sorgsamst versucht, meine Gefühle, mein Innenleben in Worte zu kleiden, die Richtigen zu finden – auch wenn es unmöglich schien.. Und es ist schließlich ganz egal WEN man betrauert, es gibt keine Regel für den Schmerz. Vielleicht sind es gerade meine Worte, die Erleichterung bringen! Sollte sich also jemand in diesen Zeilen wiedererkennen, sollte jemand das Gefühl haben, dass das Beschriebene genau zutrifft oder einfach nur Trost gibt..... ich würde mich über eine kurze Nachricht freuen: [Eva.Peter@ycn.com](mailto:Eva.Peter@ycn.com)